

Ein Belegexemplar von *Loxia leucoptera bifasciata* (Brehm) aus dem Rheintal. — U. A. CORTI führt den Bindenkreuzschnabel schon 1928 in seiner *Fauna avium helveticum* als Ausnahmeerscheinung und Wintergast aus den hochnordischen Lächenwäldern an. In der Artliste der schweizerischen Vögel (1946) von O. MEYLAN und W. HALLER figuriert die Art als Glied unserer Vogelwelt unter Hinweis auf die Seltenheit und mit dem Wunsch nach Belegexemplaren. In der Neuausgabe der Artenliste (W. HALLER, 1951) wird der Bindenkreuzschnabel in die hypothetische Liste versetzt (mangels Belegexemplaren). Diese Streichung geschah ge-



Photo Niccolo Letta

wiss zu Unrecht, liegt doch eine Feldbeobachtung von H. JOUARD aus dem Wallis vor (Plateau von Montana-Vermala), an deren dokumentarischem Wert wir nur dann zu zweifeln berechtigt wären, falls der betreffende vorzügliche Beobachter sie selbst annulliert hätte. Dass dies der Fall war, ist uns nicht bekannt. Die erwähnte Feldbeobachtung findet sich im *Bulletin de la Murithienne* 48: 113—114 (1931).

Selbstverständlich sind Belegexemplare dieser Art von besonderem Wert und der Verfasser war deshalb nicht wenig erfreut, bei der Durchsicht älterer magaziniertes Stopfpräparate des naturhistorischen Museums in Chur auf ein sehr gut erhaltenes Exemplar des Bindenkreuzschnabels zu stossen, das eine handschriftliche Bezeichnung des Meisters ZOLLIKOFER mit folgendem Wortlaut trug:

24) *Loxia bifasciata* Br. ♀ / (*L. leucoptera* Gm.) / Weissbinden-Kreuzschnabel / Rheintal, 1890 / ZOLLIKOFER.

Die Präparate ZOLLIKOFERS fallen nicht nur durch die vorzügliche Montierung auf, sondern sie zeigen auch durchwegs eine exakte Beschriftung. Als «Rheintal» bezeichnete er stets das St. Galler Rheintal. Die Diskussion, ob das betreffende Exem-

plar nun von der rechten oder linken Seite des Rheins stammt, scheint uns müssig, sie liesse sich wohl auch nur durch weitere Angaben in den Schriften ZOLLIKOFERS unter der betreffenden Nummer 24 entscheiden. Weit wichtiger ist ja die generelle Bedeutung dieser Notiz, die das mögliche Vorkommen von *Loxia leucoptera* in unserem Lande so oder so bestätigt.

ZOLLIKOFER beschriftete das Exemplar als ♀. Wir möchten beifügen, dass es sich wohl um ein junges Exemplar handelt, da sowohl Ober- als auch Unterseite eine ausgeprägte Fleckung aufweisen. Die Gesamttönung des Vogels ist graubraun, an der Kehle und an den Kopfseiten grau, am Bürzel weisslich. Die Unterseite erscheint sehr hell grau, gegen die Mitte und den Bauch zu fast ganz weiss. Schwinge und Schwanz dunkelgraubraun. An Vorderkopf, Rücken, Bürzel, Brust und Körperseiten findet sich ein mehr oder weniger ausgeprägter gelblicher Schimmer. Das vordere weisse Band wird durch die weissen Spitzen der mittleren und die weisslichen, stark abgenützten Spitzen der kleinen Armdecken, das hintere weisse Band durch die breiten weissen Enden der grossen Armdecken gebildet. Sie zeigen keinen rotbraunen Farbton, so dass die von BREHM beschriebene «*rubrifasciata*»-Form des Fichtenkreuzschnabels ausgeschlossen werden kann. Flügellänge 93 mm.

Es sei in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, dass in unserem Lande noch ungezählte kleinere und grössere Lokalkollektionen von ausgestopften Vögeln vorkommen, unter denen sich zweifellos seltene und für die Bereinigung unserer Artenliste wichtige Exemplare verstecken. Wir denken da besonders an Schulsammlungen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für alle an wissenschaftlicher Ornithologie Interessierten, solche Selbtinge — eventuell im Austausch gegen typische Vertreter der Ornithofauna unseres Landes — grossen Museen und Instituten zuzuführen, hat doch eine Elster für eine Schulsammlung höhern didaktischen Wert als eine Schmarotzerraubmöve. Verstaubte, falsch bezeichnete und kaum beachtete Raritäten könnten so u. U. einen hohen dokumentarischen Wert erreichen.

R. Melcher, Chur.

Ein Belegexemplar der Zwergammer von Chur. — Während in Oberitalien die Zwergammer, *Emberiza pusilla* Pall., öfters erlegt oder gefangen wird, sind auf Schweizerboden gefundene Belegstücke bisher nicht bekannt geworden. Allerdings wurden verschiedene Zwergammern so nahe der Tessiner Grenze erbeutet, dass an ihrem Auftreten in der Schweiz nicht zu zweifeln ist. Im Frühjahr 1947 gelang denn auch die sichere Feststellung eines ♂ bei La Sauge am Neuenburgersee (H. NOLL, Orn. Beob. 44: 210—212).

Bei einem Besuch des Bündner Naturhistorischen Museums in Chur fand ich nun auch ein bisher unerkannt gebliebenes Belegstück dieses seltenen Gastes. Der als Rohammer bezeichnete Vogel ist folgendermassen datiert: Chur 1874/75, Dr. KILLIAS. Nach Grösse und Färbung ist die das Herbstkleid tragende Ammer als ♂ anzusprechen, vermutlich handelt es sich um einen Jungvogel. Der Flügel misst 70,5, der Schwanz 58 und der Schnabel (Culmen) 9,5 mm. Der Vorsteher des Chürer Museums, Herr Dr. K. HÄGLER, überliess mir freundlicherweise den Vogel zur genaueren Untersuchung, wofür ich ihm bestens danke.

Ernst Sutter, Basel.

Ein Belegexemplar des isländischen (?) Steinschmätzers von Basel. — Am 3. September 1952 wurde in einem Garten in Basels Innerstadt, an der unweit des Rheines gelegenen Breisacherstrasse, ein verletzter Steinschmätzer gegriffen und vom Finder der Zoologischen Anstalt der Universität überbracht; dort ging der Vogel über Nacht ein. Er wurde dann der Sammlung des Naturhistorischen Museums vermacht, wofür wir Herrn Prof. A. PORTMANN bestens danken. Der prächtige Steinschmätzer im frischen, makellosen Herbstkleid fiel uns sogleich durch seine Grösse und Färbung auf. Seine Oberseite ist deutlich röstlich getönt und auch